

*Hingewichtenes Loufflied-buch
aus dem benutzten Manuscript*

(Manuscript.)



A. N. 120686

Ein Buchs!

Posse mit Gesang in 3 Aufzügen

von

CARL JUN (GIUGNO.)

Musik vom Kapellmeister Carl Binder.

Aufgeführt zum ersten Male in Wien im Carl-Theater am
18. März 1854, mit außergewöhnlichem Erfolge.

Fig. aut. sein
Carl Treumann

Personen.

Eduard Graf von Warting	Herr Mittell.
X Frau von Zartenau) mit dem . . .	Frl. Wildauer.
X Baron von Heffeld) Grafen . . .	Herr Moriz.
Clotilde von Burgen) verwandt . . .	Frl. Könnenkamp.
Doktor Pfeffer, Testaments=Exekutor . . .	Herr Lang.
Lord Hamilton	Herr Braunmüller.
Herr von Clairence	Herr Michelis.
X Ehrman, Güterdirektor	Herr Maier.
X Hecht, Amtmann	Herr Pohl.
- Hans Gradaus, ein Müllner	Herr Grois.
Anna, sein Weib	Frau Scutta.
Wirthschaftsrath, Schürer, ihr Bruder . . .	Herr Schirling.
Marie, ihre Base, in Diensten des Amtmanns	Frl. Böllner.
Gabriel 24 Jahre alt)	Herr Carl Treumann.
Josef 12 " ") Gradaus's . . .	kl. Walter.
Paul 9 " ")	kl. Kinzler.
Kathi 7 " ") Kinder . . .	kl. Kinzler.
Keserl 4 " ")	kl. Perl.
Pudel, ein ormer Stiefelpuger	Herr Scholz.
- Biegler, maitre tailleur	Herr Franz Treumann.
Madame Biegler	Fr. Koch.
Frau Dorothea, Wirthschafterin beim Amt- mann	Fr. Schmidt.
Mariane, Kammermädchen) bei . . .	Fr. Steinle.
Balthasar, Bedienter) Clotilde . . .	Herr Gottdank.
Jakob, Diener des Grafen	Herr Prechtl.
+ François, Kellner	Herr Stir.
+ James, Hamiltons Tokai	Herr Netowiti.
Ein Kolatschenweib	Frl. Giesberg.
Zacharias)	Herr Buchner.
Beit) Geschworne	Herr Singer.
Klaus)	Herr Fischer.

Bauern. Geschworne. Ortswächter. Dienerschaft. Badegäste.

Die Handlung spielt theils in Taubenhain auf den Gütern des Grafen von Warting, theils in einem nahe gelegenen Badeorte.

Erster Akt.

(Bauernstube in Grabaus's Mühle.)

Erste Scene.

Anna. — Josef. — Paul. Kathi.
Reserl.

(Rechts vorn am Tische sitzt Anna, eine Brille auf der Nase, zwischen ihren Söhnen Josef und Paul, welche lesen und schreiben, und von ihr überwacht werden. Auf einem Fußstuhel sitzt Kathi, an einem großen wollenen Strumpf strickend, Reserl sitzt auf der Erde und spielt mit der Kugel.)

Anna (auf Josefs Schreiben blickend). Was ist das wieder für ein Kriechkradel?

Josef. Das ist lateinisch, Mutter!

Anna. Was brauchst Du lateinisch zu lernen?

Josef. Der Schulmeister hat g'sagt: Deutsch schreib i schon pass' bel, viel besser als der Vater!

Anna. Warum nicht gar! — Bild' Dir nur nix ein. — Dein Vater kann kurios schreiben — der macht die schön'schneideln, wenn er will langmächtig!

Josef. Der Schulmeister hat g'sagt, ich soll mich nur recht zusammen nehmen, daß ich a Gelehrter werd', und nit so dackel, wie die Bauern in unserm Dorf.

Anna. Wird' Du nur so g'scheidt, wie Dein Vater is, nachher bin ich schon zufrieden!

Josef. Der Vater is auch a Bauer, hat der Schulmeister g'sagt.

Anna. Dein Vater is Müllner, — aber der Schulmeister soll sich nur in Acht nehmen, daß er ihn nicht einmal in die Arbeit nimmt.

Josef. Ja kofengrob is er — das sagen alle Leut!

Anna. Weil er a gradher aufrichtiger Mensch is, aber so sein die Leut, wenn einer heut zu Tag die Wahrheit red't, gleich muß er grob sein, oder sie legen ihm gar einen Maulkorb vors Maul.

Zweite Scene.

Vorige. — Marie (mit einem Einkaufskorb voll Grünzeug).

Marie. Grüß Gott — Alle mitkommen!

Alle Kinder (sie umringend).
O je! die Maritscherl! die Maritscherl!

Marie. Hebe! — Ihr erdrückt mich ja! — Du, Ihr kleinen Naschkatzen, da hab' ich Enz süße Marschankler mitbracht! (zu Anna) I bin einkaufen gangen, und da hab i mir denkt, i muß g'schwind einmal hereinspringen und schau'n, was denn eigentlich g'sehen is — i hör' da beim Amtmann so viel reden, und kenn' mi nit aus — sag' mir d' Frau Mahm, was hat denn der Herr Better wieder mit'n Rentmeister g'habt? —

Anna. Ach, meine liebe Marie, i kum aus die Sorgen schon gar nimmer heraus! Du weißt, daß jetzt schon bald seit ein' Jahr unsere Mühl' still steht, weil das Wasser bei der letzten Ueberschwemmung alle Wehren ausg'risen hat, und die Säng' nimmer treibt — mein Mann hat für sein Geld die halbe Arbeit herstellen lass'n, und die andere Hälfte sollt' die Gutsherrschaft bestreiten, es is aber bis jetzt von oben nix g'sehen, und mir haben uns in Schulden g'stedt bis über die Ohren! Vor 8 Tagen is der neue junge Graf ankommen, der ein guter, lieber Herr sein soll — aber mein Mann kann nit

vorkommen bei ihm, weil der Amtmann und der Rentmeister ihn nit leiden können!

Marie. Aber mein Gott, was hat er ihnen denn gethan?

Anna. Der Rentmeister hat vor a 14 Tagen in sein'm Zorn an Knecht fast d'erschlagen draust auf'm Feld, und kein Mensch hat's gesehen, als mein Alter. — Wie die G'schicht vor Gericht kommen is, haben sie's gern wolten vertuschen, und der Rentmeister hat verlangt, er soll aussagen, daß der Knecht z'erst g'schlagen hätt' auf ihn, und ihn in d'Wuth bracht. Na, da is er natürlich an den Unrechten kommen, denn lügen thut mein Alter nit, das woaß!

Marie. Conträr — er sagt oft a Bissel z'viel die Wahrheit.

Anna. Wie einem Wort, er hat gegen den Rentmeister auß'sagt vor G'richt, darüber is der Rentmeister fuchtig wor'n, hat alle unsere Schuldschein an sich kauft, und bringt jetzt auf die Bezahlung! — Mein Alter is just hingangen zu ihm bitten, daß er noch a Bissel Geduld mit uns hat. —

Marie. Gott geb's, daß er nit umsonst gangen is! Wann nur der Gabriel da wär, der würd gewiß ein'n Rath wissen.

Anna. I bitt Dich! red' nur nix gegen mein'n Alten von den Buben — er will nix wissen von ihm! — Seit er aus der Lehr g'lossen und a Student wor'n is, darf i gar sein'n Namen nimmer nennen vor sein'n Batern.

Dritte Scene.

Vorige. Hans (sehr aufgeräumt).

Hans (noch hinter der Scene). So laßt doch den Hund von den Ketten los, Des Sapperloter! — Die armen

Bieher wollen a a Bissel herumspringen, und ihre Freiheit genießen, wie wir. —

Alle. Der Vater! der Vater! (Die beiden Buben laufen geschwind wieder auf ihre Plätze am Tisch und setzen sich eifrig arbeitend).

Anna. Er ist lustig — da bringt er gewiß a gute Post!

Hans (hereintretend). Grüß Eng Gott, Kinder! — Schau, schau, die Marie hat ein'n Abstecher gemacht! — Gib Obacht, daß Du kein'n Wuger kriegst, die alten Weiber san hantig, wenns amal anfangen.

Marie. Der Herr Vetter is ja gar gut aufgelegt? —

Anna. Is g'wis Alles gut ausgegangen beim Rentmeister.

Hans. Hahaha! — Dem hab' ich's g'sagt! Der hat d'reing'schaut! — Ich hab' mir wieder amahl Luft gemacht auf vierzehn Tag! — Den Eck voll Wahrheiten, den ich ihm spendirt hab', den ertragt er nicht, und wenn sein Buckel noch fünfzigmal breiter wär.

Marie. Ui seh! I hab' mir's denkt!

Anna. Das nennt der Mann unten gehen! — Um Alles in der Welt, Hans, was hast denn schon wieder angestellt? —

Hans. Ang'stellt? — nix! — Ich hab' ihm nur g'sagt, daß er ein schlechter Kerl is.

Marie. Der Rentmeister wird jetzt g'wis die Schuld einklagen.

Anna. Jetzt kannst Dich nur gleich um ein Advokaten umschauen!

Hans. Zu was? — Daß ich dem Rentmeister schuldig bin, das kann kein Advokat wegdisputiren.

Anna. Das kann man nit wissen.

so'n Herr macht oft das Krumpe grad, und das Grade krump!

Marie. Deswegen studieren ja die Advokaten!

Hans. I will aber nit krummge-
winen — lieber will i alles grad ver-
lieren. — Wann die Herrschaft droben
auf'm Schloß ihr Wort nit halt, so is
das a Hulunkerei, die sie vor Gott zu
verantworten hat. — I hab' als ehr-
licher Kerl gehandelt, und wenn sie
mir auch mein' Mühl da verkaufen,
und mich von Haus und Hof wegtrei-
ben — heucheln und schmeicheln kann
i deswegen do nit — und jetzt Punkt
im Alte, und redt's mir kan Wort
mehr davon. Wo sind denn meine Bu-
ben? —

Josef. Hier, Vater!

Hans. Was treibst denn da, Pe-
pi? —

Josef. Ich mach lateinische Buch-
staben!

Hans. Seh'n laßt's! — Für heut
hast's genug studiert! Nehmt's engere
Sabeln, geht's nunter in den Hof
und spielt's Soldaten!

Josef und Paus. Hollah! —
(springen hinaus und nehmen Kathel und
Kessel mit.)

Anna. Was treibst denn die Bu-
ben von ihrer Schreiberei fort? —

Hans. I kanns nit leiden, wann's
den ganzen Tag nix anders thun, als
g'lerfuchsen! — I bin a Bauer, und
brauch keinen Professor unter meine
Kinder! — Hast no nit g'nug an dem
einen nirnuzigen Bub'n, der a nix
anders than hat, als daß er den gan-
zen Tag in die Bücher d'rin g'steckt
is? — Was is aus ihm word'n? — a
Tagdieb! — der seinen Nestern nix als
Schand macht.

Marie. Vetter! Schimpf der
Vetter nit auf'm Gabriel!

Hans. Na freili — a Freud' werd'
i hab'n über ihn. Wann er wieder a
ordentlicher Men'ch wird, der sein
Vater sein'n Stand achtet und ehrt —
so soll er mir recht sein — sonst soll
er mir nimmermehr vor die Augen
kommen.

Vierte Scene.

Vorige, Zacharias.

Zach. Gevatter! Du sollst glei
zum Herrn Amtmann kommen — um
10 Uhr is Sitzung.

Hans. Da schau her — der Herr
Amtmann laßt mi einladen — ein
schön Gruß — und i brauch kein Si-
zung — i stz a' Haus viel besser.

Zach. Aber vielleicht nimmer lang
— der Rentmeister ha' di einklagt.

Marie und Ann. Ach du mein
Gott!

Zach. Sie haben dir'n Gerichts-
diener schicken wollen, aber weil i a
guter Freund bin zu dir, so hab' i dir
d'Freud g'macht, und bin selber gan-
gen! —

Hans. O du gute Seel! i dank
dir! Gebt's mir mein Hut, und geh'n
wir in Gottesnamen! Komm mit Al-
te! — Du kannst mi stupsen, wann
i vielleicht wieder gegen'n g'strengen
Herrn 'n Respekt vergiß.

Anna. Was wird das noch für
ein End nehmen mit uns? —

Hans. Wie der da oben will —
der wird's schon machen! — Alles kön-
nen's uns nehmen — alles bis auf'n
letzten Rock, aber besser sie verkaufen
mir mein Haus und meine Birtshschaft,
als daß ich ihnen meine Ehr' verkauf.
Und wenn uns auch nix bleibt, als der
Bettelstab, so werd' ich ihn mit Stolz
tragen, denn i hab' a besseres G'wis-
sen, als all die Herren da droben, die

nich so gern zum Dalunken machen
möchten. — Kommt's Kinder! — (Alle
ab.)

Verwandlung.

(Ein Theil einer Promenade in einem
Badorte. Hinten führt eine Allee quer
über die Bühne, welche mit Statuen ver-
ziert und mit Bänken versehen ist, auf
welchen die promenirenden Gäste sich se-
gen. Rechts ein Wirthshaus im eleganten
Style mit der Ueberschrift: Casino, Links
im Vordergrund ein freundliches Wohn-
haus mit einer großen Tafel: »Pierre
Biegel, Maitre Tailleur« über der Thü-
re. Neben der Thür hinunter eine Tafel
mit der Aufschrift »Ausschließlich = pri-
viligierte Genie = Röcke,« welche deut-
lich zu lesen sein muß. — Ganz im Hin-
tergrunde sieht man einen breiten Fluß,
über welchen ein Steg in die Wohnungen
der Gurgäste führt.)

Fünfte Scene.

Lord Hamilton. Herr von Clair-
rence. Schürer. Ehrmann. Ba-
degäste (promeniren — trinken Bruns-
nen — junge Bäuerinnen als Blumenverkäu-
ferinnen — Bursche mit Cigarren, ein an-
derer mit Bündelchen 2c. Das ganze
Bild muß recht lebendig sein, und bleibt
in seinen kleinen Nuancen der Fontaste
des Regisseurs überlassen.)

Chor.

Aus dem Gesteine sprudelt der Quell,
Reicht uns credenzend zur Cur
Silberne Ströme so frisch und so hell,
Wunderarznei der Natur!
Ehret und preiset die stärkende Kraft,
Die neue Freude zum Leben uns schafft!

Ham. (im Reitkostüm, tritt vor.)
Ich sage Ihnen Clairance, mein Hef-
tor ist ein Götterthier, ein Pferd zum
Küssen! Er muß heute den ersten Preis

bekommen! Ich hab' auf ihn noch ex-
tra mit dem Grafen Bernburg hundert
Louisdor gewettet.

Clair. (ihm folgend.) Reiten Sie
selbst?

Ham. Versteht sich! — Um 11
Uhr ist das Rennen, um 12 Uhr die
Wettfahrt nach Laubenhain. Kommen
Sie, Freund, Sie müssen meinen
Triumph sehen. —

Clair. (gedenkhaft.) Thut mir leid,
Mylord, aber gerade heute kann ich
nicht von der Parthie sein — ich er-
warte einen höchst wichtigen Herbst-
Modebericht aus Paris, den darf ich
nicht versäumen. Sobald ich aber mei-
nen Schneider und das Journal expe-
dirt habe, folge ich Ihnen sogleich.

Ham. Nun also, auf Wiederse-
hen bei der Sceptel-Chasse! — (im Ab-
gehen für sich.) Eitler Hehl! (ab.)

Clair. (ihm nachsehend.) Den brin-
gen seine Pferde noch einmal um den
Verstand! — Ist mir unbegreiflich,
wie ein Mensch eine so lächerliche Lei-
denschaft haben kann. (besteht sich in
einem kleinen Taschenspiegel.) Mais mon
Dieu! was seh ich! — da hat mir der
ungeschickte Friseur die linke Locke um
einen halben Zoll zu nahe an's Ohr
gedrückt! Wenn das ein Mensch be-
merkt! Den Schlingel bringe ich um!
— (stürzt ab.)

Sechste Scene.

Pudel (ärmlich gekleidet — ein
Tischchen und einen Schemel auf dem Kopf
tragend, ein Ausklozstaberl in der Hand
— die Taschen voll Bärsten, Wids-Flas-
chen 2c.)

Entrée - Lied.

In einer Wiege lag vor Zeiten
Ein schön geformtes Engelkind

+ Der Wungen Revellum wozig lug
" alle Reize fall' das Kind beizummen

— 7 —

So zart, daß alle Leut' sich freuten,
Weil andere Kinder nicht so sind! —
Das Aug' verrieth des Geistes Flammen,
Und dieses Kind — war ich!
Jetzt drückt mich mein Stand,
Es ist eine Schand,
So, daß ich vor Ball
Recht tüchtig einmal,
Die ganze Welt, weil's an mir han-
delt, so schlecht
Mit Hochgenuß wixen und ausklopfen
möcht!
Denn obchon an der Wiege mir Gra-
zien gelacht.
Hab ich's leider doch bis zum Wixier
nur g'bracht.

(setzt seinen Kisch neben Bieglers Haus —
breitet Bürsten und Wische darauf aus,
und setzt den Schemel davor.) O Mut-
ter! Mutter! warum hast du mich ge-
boren! grausames Schicksal, daß mich
zum Stiefelpuzer auserkiesen, und mich
einem Beruf entgegenführte, der bei
all' seinem verlockenden Glanze doch ei-
ne so schmierige Seite hat! Und die
Menschen sind so schlecht! Erst gestern
hat mich der Birtb von der silbernen
Anten ermorden wollen — er hat mir
erklärt, daß ich bei ihm nichts mehr auf
Puff friege, und weiß doch recht gut,
daß ich nix zahlen kann, und außer ihm
kein Birtb so dumm ist mir zuborgen
— er giebt mich also dem Hungersto-
de Preis! Niedrige Seele! Auf diese
Art bleibt mir nix anderes übrig, als
wieder das verhasste Geschäft des Stie-
felpuzens zu ergreifen, was mich um
so mehr kränkt, da ich fühle, daß ich
zu was Höhern geboren bin! — Zu
was ich eigentlich geboren bin, das weiß
ich zwar nicht recht genau — aber es
wird sich schon noch einmal zeigen! Ich
geb' die Hoffnung nicht auf! Unser
Herrgott verläßt keinen Deutschen —
und wenn der Deutsche auch bin und

wieder einmal Hunger leidet, so hat
er doch immer desto mehr Durst da-
für! (geht an seinen Stand.)

Siebente Scene.

Voriger. Ehrmann. Schürer
(treten vor — während dieser Scene wird
die Bühne nach und nach leer.)

Ehrm. Wie ich Ihnen sage, lie-
ber Schürer, pensionirt bin ich! das
war das erste gute Werk unferes jun-
gen Grafen, als er das Erbe seines
verstorbenen Oheims übernahm. —

Schürer. Und das nennen Sie
ein gutes Werk! —

Ehrm. Allerdings! Ich bin alt
und schwach geworden, und habe meine
Ruhe verdient! Den größten Beweis
seines Vertrauens gab mir unser jun-
ge Herr jedoch dadurch, daß er mich
mit dem Auftrage beehrte, ihm selbst
meinen Nachfolger zum Güterdirektor
zu empfehlen. —

Pudel. (für sich.) Bei denen schaut
nix heraus! Die kenn ich — das sind
ein paar Defonomen, die puzen sich
ihre Stiefel selber.

Schürer. (schmeichelnd.) Ei, da
könnten Sie ja durch ihr Fürwort ei-
nen Menschen glücklich machen.

Ehrm. Ja, meine Empfehlung al-
lein würde nicht genügen. Ich kenne das!
— Wer in Taubenhain Güterdirektor
werden will, braucht vor Allem die Pro-
tektion der hohen Verwandtschaft. Vor
Kurzem erst habe ich selbst das bit-
ter gefühlt! Sie kennen meine Bro-
chure über die verbesserte Stallfütte-
rung?! —

Schürer. (schmeichelnd.) Versteht
sich — ein wahres Meisterwerk!

Ehrm. Glauben Sie, daß ich mei-
ne Ideen bei uns hätte durchsetzen kö-
nnen? Nicht möglich! Die Verwandts-

schafft unseres Herrn erklärte sich dagegen, und der Graf, der leider gar keine Selbständigkeit entwerfend ließ, mein Werk unberücksichtigt! Was sagen Sie dazu?

Schürer. Es ist unbegreiflich. —

Ehrm. Kommen Sie — bei einer Flasche Rheinwein schwagen wir von unsern alten Erinnerungen. (Beide ab ins Casino.)

///
Pudel (allein, ihnen nachrufend im Geschäftstone). Bürsten! Bürsten! Stiefel wischen! A bissel! ausklopfen! 'S is wieder a recht a hübscher Tag heut! — Mit ein anständiger Mensch laßt sich sehen, der sich wischen lassen möcht! Die Straßen werden immer reiner — und die Menschen werden immer schmutziger! Meiner Seel, i könnt mich vor lauter Zorn selber obrfeigen — aber — ich bin zu etwas Höherem geboren! — Da kommt Einer — der laßt sich vielleicht ausklopfen! — vermagt gnu schaut er aus! —

Achte Scene.

Vorige. Gabriel (in ärmlich zerissenem Studentenanzug, ein kleines Bündel unter dem Arm tritt aufgeregt aus dem Hintergrunde auf).

Entreelied.

Hinaus aus dem Leben — hinaus aus der Welt,
Die der Mammon beherrscht, das erbärmliche Geld,
In welcher der Arme trotz Sorgen und Müß',
Trotz redlichem Streben, Fleiß und Genie —
Vor'm Hausthor des glücklichen Pinsels verdirbt,
Der schlafend sich Ehre und Reichthum erwirbt,

Mein Testament ist gemacht, und mein Haus ist bestellt,
Hinaus aus dem Leben, hinaus aus der Welt!

Wie bring ich mich um? — Durch Vergiften? — o nein!

Verzwick war mein Leben, doch der Tod soll's nicht sein,

Ich jagte mir gern eine Kugel durchs Haupt,

Doch darf ich nicht schießen, das ist nicht erlaubt,

Erhängen? — pfui Teufel! — da schaut nix heraus,

So a kleiner Strick halt so ein Großen nicht aus;

Drum spring' ich ins Wasser — im Wasser ist Rub,

Die Fische werden wenigstens schweigen dazu.

Ja ins Wasser! Das Wasser war zwar von jeher mein Todfeind — aber der Mensch soll sich mit seinen Todfeinden versöhnen, wenn er stirbt! — Wozu ist der Mensch auf der Welt?

— Zu nichts als dem Schicksal als Fragezeichen zu dienen! — Er wird geboren, und weiß nicht wie? — er muß etwas lernen, und weiß nicht wozu? — Er nimmt sich eine Frau,

und weiß nicht für wen? — Er bekommt Familie, und weiß nicht woher? — Er wird ein Greis, und weiß nicht wie so? und endlich stirbt er,

und weiß nicht warum? Und um was dreht sich die ganze Begebenheit? — Wie heißt das Triebrad, welches die ungeheure Maschine in Bewegung setzt? — Geld! Geld! — Und dieser dumme Metallklumpen, den Gott den Unbedeutenden angehängt hat, damit sie in seiner Schöpfung nicht ganz verloren gehen — dieser glatte Glockengriff am Thore der Glücklichen zwingt

mich — mich in das Wirthshaus zu stürzen, wo Karpfen und Stockfische aufwarten, wo jeder arme Eselucker doch noch wenigstens etwas zu schlucken findet, und wo man die Fische mit dem Leben bezahlt.

Pudel (tritt vor). Schaffens wissen oder ausklopfen?

Gabriel. Danke, mein Freund — das Schicksal hat mich schon bedient!

Pudel. Mir scheint, Ihnen gehts a nit j'samm, so wie mir!

Gabriel. O Du bist viel glücklicher, als ich — Du hast doch noch etwas zu verwickeln! — Ich nicht! — Du hast die Macht, Deinen Freunden eine glänzende Stellung zu verschaffen, und Deinen Feinden den Pelz ausklopfen zu können.

Pudel. Ja, das is wahr — ich bin zu etwas Höherem geboren! — Aber sagens mir, sind Sie denn krank?

Gabriel. Allerdings! — Ich habe die Wassersucht! —

Pudel. Das merkt man — geschwollen redens g'nua!

Gabriel. Und an Heilung ist bei mir gar nicht zu denken, denn mein Magen ist zu gesund zur Hungerkur — und meine Säfte zu krank zur Champagnerkur, für die Schule des Lebens bin ich zu alt, und für das Invalidenhaus der Erfahrung bin ich zu jung! —

Pudel. Sehr schön! — aber ich hab's nit verstanden! — mir scheint — dazu bin ich zu dumm.

Gabriel. Danke dem Himmel, der Dich mit dieser Dummheit ausgerüstet, und wenn Du Kinder hast, so laß sie nichts lernen, als drei Kreuze machen, damit sie einst wohlhabende Staatsbürger werden! — Mein Vater meinte es so gut mit mir! — Er gab mich zu einem Schneider in die

Lehre, aber ich ging dem Schneider durch, weil mir eine andere Schneiderei im Kopfe steckte — ich wollte Welttheile zusammennähen, zerrissene Nationen auss flicken — den Occident zuschneiden, den Orient caput machen — das kalte England walfischen — das magere Irland füttern — und alle Differenzen der ganzen Welt ausbiegseln. — Ich studierte Tag und Nacht — büffelte alle Wissenschaften in mich hinein, und als ich endlich gelehrt genug war, um die Menschheit auf den Kopf stellen zu können, trat ich auf, und verlangte meinen Wirkungskreis. — Aber der impertinente Bittsteller wurde zur Ruhe verwiesen. — Jetzt schrieb ich ein ökonomisches Werk über Bodenkultur, und legte es der Akademie zur Preisbewerbung vor; ich erwischte auch richtig ein artiges Compliment — aber den Preis bekam ein Anderer, der ein Buch über die Bodenkultur der Tänzerinnen geschrieben hatte. — Kurz — all mein Streben war umsonst — ich bin immer, nach meines Vaters Beispiel, den geraden ehrlichen Weg gegangen, und konnte nichts durchsetzen. — Endlich riß mir die Geduld — ich beschloß in mein Dorf — zu meiner Familie zurückzukehren, jetzt aber, wo ich noch eine Stunde Wegs vor mir habe, fällt es mir wie Blei aufs Herz — denn was habe ich dort zu erwarten? — Mein Vater haßt mich, weil ich kein Schneider worden bin, und würde mich nur für einen Wurm ansehen, der ihm die Kohlstauden abfrischt! Das Mädchen, das ich liebe, ist arm, und hofft mich, meinem Versprechen gemäß als gemachten Mann wieder zu erblicken! — Mein Onkel Schneider ist Wirthschaftsrath, und könnte mir vielleicht nützen, aber der verachtet

feine im Staub gebornen Verwandten, und bittet jeden Tag, daß seine ganze Bauernfamilie der Teufel holen soll. Alle Auswege sind versperrt, darum will ich meinem Leben ein Ende machen, und weil ich es zu keiner Höhe bringen konnte, so will ich denn hinunter in die Tiefel — Aber damit ich wenigstens anständig in jener Welt erscheine, so puze mir zu guter Letzt ein wenig den Staub von den Stiefeln, denn auf den ersten Eindruck kommt Alles an. — (zieht ein Paar zerrissene Glac. Handschuhe an.)

P u d e l (puzt ihm die Stiefel). Aber erlauben Sie mir, wann Sie nix haben, so können Sie mich am End' nicht einmal fürs Stiefelpuzen zahlen.

Gabriel. Dießseits nicht — aber jenseits!

P u d e l (hört auf zu bürsten). Jenseits? Wo ist denn Jenseits?

Gabr. Gegenüber vom Dießseits!

P u d e l. Gut, so geh' ich das Stüffel Weg mit Ihnen! —

Gabriel. Nun, so wollen wir mit einander in's Wasser springen. —

P u d e l. Sonst nix? Ich küß' Hand! Springens nur allein!

Gabriel. Du willst nicht? — Feige Seele! Wohl an, so will ich Dich zur Strafe für deine Nuthlosigkeit zu meinem Universalerben machen. Nimm! — Drei Vatermörder ohne Bandeln — Zwei paar Glacéhandschuhe ohne Finger — Ein Augenzwicker ohne Glas — ein Geldbeutel ohne Geld — ein paar Stiefeln ohne Sohlen — und hier, dieses feine Battischmupflücker! (zieht ein durchlöcherntes Battistuch hervor.) Du stehst, bei mir ist Alles im schönsten Zustand! Da hab' ich auch noch ein paar Cigarren! Nimm und verdamme sie. — Die Asche davon kannst Du

Dir zur Erinnerung an mich in einer Urne aufbewahren.

P u d e l. (löst das Papier von den Cigarren ab). Ja! da bin ich ja auf Einmal ein Capitalist! — (hat das Cigarrenpapier eifrig betrachtet) Erlauben Sie! Ist das Papier nix werth? Da steht was d'rauf!

Gabriel. Vielleicht ein Lebensohl des Schicksals an mich! Lies!

P u d e l. Ja — aber — Ich weiß nit, wo's anfängt.

Gabriel. So gib her! — (liest.)

»Der Rabe und der Fuchs«

»Ein Rabe, der auf einem Baume saß,

»Hielt in dem Schnabel einen Käse zum Fraß,

»Den Käse roch ein Fuchs, der ihm zu Lieb'

»Süß schmeichelnd grüßt den schwarzen Käsedieb.

»D holder Rabe, darf ich mich dir nah'n?

»Du bist viel schöner als der Goldsaffan.

»Wie sehn' ich mich nach deiner Stimme Schall,

»Man sagt, du singst noch schöner als die Nachtigall.

»Der Rabe dankt geschmeichelt drauf: Wohl an

»Ich will so schön jetzt singen, als ich kann!

»Er reißt den Schnabel auf, läßt seine Stimme' ershallen,

»Jedoch den Käse' zum Fuchs hinunterfallen.

Der frist ihn auf, der Rabe ist geprellt, So kommt zu was ein Schmeichler auf der Welt!

Ja, die alte Fabel hat Recht! — heucheln und schmeicheln, schlau wie der Fuchs muß man sein, wenn man etwas erschnappen will auf der Welt, und ich Thor ging bis jetzt immer den graden

ehelichen Weg, und habe hungern müssen dabei. — Die Vorsehung gibt mir einen Fingerzeig. — Setz sehe ich deutlich die Bahn vor mir, auf der man wandeln muß. — Durch Dich, Freund, habe ich die Fährte des Glückes gefunden, Dich nehme ich dafür aus Dankbarkeit in meine Dienste! — Wie heißt Du?

Pudel. Pudel!

Gabriel. Pudel? O da bist Du ja zum Aufwarten und Bedenken, wie geschaffen! — Pudel! — ich will Dich zu meinem Lieger machen! —

Pudel. Nein! ein andres Vieh mag ich nicht werden! — Ich bin zu etwas Höherem geboren!

Gabr. Wirk Deinen Kram zum Teufel und folge mir, wenn Du Dein Stück machen willst. (Man hört bei Biegler eine Dame mit Clavierbegleitung singen.) Horsch! da bietet sich schon eine Gelegenheit! Bravo! bravissimo! (zu Pudel) Schrei mit bravo!

Pudel (ihn imitirend). Bravo! bravissimo! — Aber warum denn Bravo für so a G'sangel? (Gesang hört auf).

Gabr. Um Raben zu fangen! — Siehst Du das Schild: „Ausschließlich privilegierte Genie-Rösche“. — So was könnten wir gerade brauchen. (Spiel und Gesang wie früher mit gesteigerter Stimme.) — Ah! Ah! Göttlich! Charmant!

Pudel (ebenso). Ah! Ah! Charmant!

Gabr. Welche zaubervollen Töne! Welch entzückend süße Harmonie!

Neunte Scene.

Vorige. Biegler — später Mad.

Biegler (am Fenster).

Biegler (für sich aus dem Hintergrund vortretend). Was treiben denn die Spitzbuben da unter meinem Fenster!

Gabr. Nein! das ist keine menschliche Stimme! Nur einen Augenblick lang sehen möcht' ich die süße Nachti-

gall, die hier ihr Nest gebaut, nur sehn! Pudel. Ja, nur sehen möcht' ich ihr Nest, nur sehen!

Mad. Biegler (ein schwärmerischer Kopf mit langen Locken biegt sich nachlässig zum Fenster hinaus). Ach meine Herren, meine Stimme ist heut entsegllich umflort!

Pudel. Ein altes Hasen ist ein Bloßenspiel dagegen.

Gabr. So dacht' ich sie mir, reizend wie die Muse, wenn sie in die goldenen Eier (sich verbessernd) oh' in die gold'ne Leier greift.

Mad. Biegler. O ich bist! Sie sind zu galant!

Gabr. Diese schmelzende Stimme — Pudel. Ja — dieses Schmalz in der Stimme —

Biegler (tritt vor und klopft Gabriel auf die Schulter). Will der Herr mir das Weib narrisch machen? —

Mad. Biegler (ihren Mann erblickend). Ha! (verschwindet vom Fenster.)

Gabr. (für sich). Aha! das ist der Schneider! (laut im Berliner Dialekt) Wie mein Herr, hat sich diese wunderbare Künstlerin noch in keinem öffentlichen Concert hören lassen? —

Biegler. Warum nit gar — die Frau eines Schneiders —

Gabriel. Mein Herr, ich seh nicht ein, warum die Frau eines Schneiders nicht singen soll? Es scheint überhaupt, daß Sie den segensreichen Stand der Schneider verachten. — Ein Schneider ist ein edles Wesen, denn während alle andern Leute die Schwächen ihrer Nebenmenschen aufdecken, deckt der Schneider alle Blößen zu. Er weiß jede schiefe Richtung auszugleichen, denn er sieht es am Besten, wo es einen Faden hat — ja, ein Schneider muß schon bei der Erschaffung der Welt als Beirath fungirt haben, wie

hätte sonst die Schöpfung wissen können, wie viel Stoff zu einem Menschen gehört? — Diese Dame wird als Künstlerin sicher noch den ersten Preis gewinnen — diese Stimme wie eine Socke.

Pudel. Haben Sie's denn noch nicht brummen gehört?

Gabr. Diesen Schmelz in der Kehle!

Biegler. Paperlapapp! das rührt mich nicht!

Pudel. Der Käs ist ^{zäh!} Der will den Käs nit auslassen. (Gabriel will in's Haus.)

Biegler. Ich werde bitten, dieses Haus fernerhin zu verschonen.

Gabr. Thut mir leid, aber ich habe in diesem Hause Geschäfte.

Biegler. Geschäfte?

Gabriel. Allerdings! — Ich reise im Auftrage meines Oheims, des Präsidenten, der im nächsten Jahre in Berlin zu freirenden West-Industrie-Ausstellung, um Erzeugnisse des deutschen Gewerbefleißes aufzufinden, welche geeignet wären, bei der Verleihung des großen Preises zu concurriren! Auf meiner ganzen Reise hörte ich von nichts Anderem, als von den ausgezeichneten Genieröcken des Herrn Biegler reden, und habe mich deshalb sogleich hieber gewendet, um den Künstler zu bewegen, sein großartiges Werk der allgemeinen Bewunderung nicht länger zu entziehen.

Biegler (mit steigender Freude). Wie? — Ihr Herr Onkel wäre Präsident der Industrie-Ausstellung? —

Gabriel. Ah! — Sie wundern sich, den Verwandten eines solchen Mannes in diesen Kleidern zu sehen? — Ein galantes Abenteuer bewog mich heute Nacht, mich und meinen Bedienten hier, so zu costumiren. — Um nicht verrathen zu werden, ließ ich alle meine Effekten in meine Equi-

pagen tragen, und mein Kutscher, der Tölpel, den mein langes Ausbleiten geängstigt haben muß, und der mich wahrscheinlich hier nicht mehr vermuthete, ist auf und davon nach der Residenz zurückgefahren.

Pudel (für sich). Der lügt, wie gedruckt! —

Gabriel. Herr von Biegler aber ist ein genialer Künstler, und wird gewiß verzeihen, daß ich in dieser Maskerade vor ihm erscheine. — Leben Sie wohl!

Biegler. Einen Augenblick, mein Herr! — Den Mann, den Sie suchen — Sie haben ihn bereits gefunden — der geniale Künstler bin ich selbst.

Gabriel. Was? — Sie? — Sie selbst sind der große Biegler? — In meine Arme, berühmter Mann! —

Biegler. Und ich dürfte mir schmeicheln, daß der Herr Onkel Präsident meine Erfindung belohnen wird?

Gabriel. Und wie — ein Band —

Pudel. Ein Strumpfband! —

Gabriel. Und die goldene Preismedaille!

Biegler. Die große?

Gabriel. Nein, die kleine!

Pudel. Warum denn? — Geben wir ihm gleich die Große!

Biegler. O mein Herr, wie soll ich Ihnen danken?

Gabriel. Nichts von Dank! Leben Sie wohl, genialer Biedermann!

— Bald sollen Sie von mir hören! — (Will fort).

Biegler. O bitte — bleiben Sie doch noch ein wenig! — So kann ich Sie unmöglich fortlassen — Ihr Anzug muß Sie genieren — wern ich es wagen — wenn ich mir schmeicheln dürfte —

Pudel. Schmeicheln Sie sich nur!

Biegler. Ich habe ein großes

Lager der elegantesten Kleidungsstücke.

Gabriel. Wenn sie wirklich elegant sind — aber recht sehr elegant müssen sie sein. —

Pudel. Sonst bleiben wir lieber so! (Mit Stolz.) Sie sehen, wir halten etwas auf unser Exterieur. —

Biegler (zu Gabriel). O, ich hoffe, Sie zufrieden zu stellen! — Bitte, spazieren Sie mit hinauf in mein Atelier. Sie verzeihen, daß ich voraneile — Jacques! Anzüge herunter — première Qualität! — (Unter tiefen Verbugungen ab ins Haus.)

Gabriel. Hahaha! Triumph! Der Rabe hat gesungen, und der Fuchs holt sich sein Stückchen Käse! — (Zdm nach ab.)

Pudel (ihm nachrufend). Vergessens nit auf mich! O Du armer Schneider! — Es war ordentlich rührend, wie schön als er aufgefressen is. — Wenn das so fortgeht, so bringen wirs am Ende richtig noch zu Etwas Großen. Fort mit Dir, elende Stiefelpugerei! Ich werde jezt der Welt beweisen, daß ich zu etwas Höherem geboren bin!

Gabriel (erscheint oben am Fenster). Da Pudel! da ist eine Tigerhaut für dich! (Wirft eine Sakai = Tacke und eine Kappe herunter.)

Pudel. Küß die Hand! Gleich macht die Menagerie Toilette. (zieht seinen Frack aus.) Sie, aber wo soll ich denn ein Frühstück hernehmen? — Der Tiger-Pudel hat Hunnär wie ein Wolf.

Gabriel (am Fenster). So sieh zu, daß du was erwischt — machs so wie ich — fange Raben! (zieht sich zurück.)

Pudel. (hat die Tacke angezogen und die Kappe aufgesetzt). Fang Raben! — das ist leicht gesagt — aber wo hernehmen? — Halt, da kommt ein altes Kolatschenweib.

Zehnte Scene.

Voriger. Ein Kolatschenweib (mit einem großen Korb auf dem Rücken.)

Kolatsch. Frische Kolatschen! kaufts frische Kolatschen! —

Pudel. (Gabriel immitirend.) Ha diese Stimme! — reizende Muse mit der geschmolzenen goldenen Leier! Ihr Götter, das ist keine menschliche Stimme!

Kolatsch. Kolatschen gefällig? —

Pudel. O du Glückliche! du bast den ersten Preis in der großen Industrie-Ausstellung. — Deine Kolatschen kriegt ein Band ins Knopfloch! —

Kolatsch. Ich wett' um mein Kopf — der Herr is verrückt! —

Pudel. O nicht um deinen Kopf. wetten wir um nichts Altbackenes — wetten wir lieber um a Kolatschen!

Kolatsch. Laß mich der Herr gehen! — Frische Kolatschen kauft! frische Kolatschen! — (ab.)

Pudel. Halt, Mensch gewordene Lyra — süße Nachtigall mit dem Kolatschennest, ich bin noch nicht fertig mit dir! — (Reant ihr nach.)

Filfte Scene.

Gabriel (sehr elegant, modern schwarz gekleidet, hat einen Carbonart-Mantel um).

Gleich darauf Clairence.

Gabr. (ins Haus rufend.) Auf Wiedersehen, meinlieber Biegler, wenn ich etwas für Sie thun kann, wenden Sie sich nur direkte an mich! — (vortretend.) Es geht vortrefflich! — das erste Erforderniß, die anständige Aussenseite, der unsehbare schwarze Frack wäre erodert, jezt können wir auch an die innern Angelegenheiten, an den Magen denken! Wo ist denn mein Pudel hingekommen? — Vermuthlich ist er auf die Jagd gegangen, ein Frühstück zu erhaschen, das soll jezt auch meine erste Sorge sein.

Clair. (tritt auf.) So die Frisur wäre in der Ordnung, und ich kann der Mittagspromenade ruhig entgegen-
sehen — He Francois! —

Franc. (tritt aus dem Casino.) Befehlen? —

Clair. War der Courier mit dem Modejournal nicht da? —

Franc. Ich habe Niemand gese-
hen! — (ab.)

Clair. Das ist mir unbegreiflich, wo der Mensch bleibt! — Ich kann nicht früher fort, und veräume da-
durch das interessante Rennen! —

Zwölfte Scene.

Vorige. Pudel.

Pudel. Triumph! Mein alter Rabe hat gesungen! — Gnädiger Herr, da schauens die marbe Kolatschen an! (hält eine Kolatsche in der Hand — die sich in sehr große Länge zieht.)

Gabr. Geh zum Teufel mit deiner Kolatschen! Es gilt einen neuen Fang, dort steht unser Mann! —

Clair. Das ist eine Aufregung — die läßt sich nicht beschreiben —

Gabr. (im deutsch Holländer Dia-
lect.) O Jean, warum hast du gerade heute meine Zeichnungsmappe zu Hause gelassen? Wie lange schon suche ich ein Modell zu einem Adonis — hier hätte ich es jetzt gefunden, wie ich mirs nicht vollendeter träumen konnte! — O! Zum Malen! —

Pudel. Oder doch wenigstens zum Anstreichen!

Gabr. Diese schwellenden Formen — dieser edler Körperbau —

Pudel. Was Bau? — Das ist schon Architektur!

Clair. (erschrocken.) Sie sind ohne Zweifel Maler, mein Herr? —

Gabr. Zu dienen! — Ich bin ein

Holländer Künstler, mein Name ist van der Null! —

Pudel. Und ich bin van der Pudel!

Gabr. Dieser Geschmack in der Kleidung, ich wollte wetten, Sie sind ein Franzose.

Clair. Ganz recht! mein Vater war der Chevalier von Clarence! Sie scheinen viel Menschenkenntnis zu besitzen!

Gabr. Ich habe nicht das Vergnügen Sie zu kennen, und dennoch lese ich deutlich wie aus einem Buche alle Ihre Vorzüge und Fehler in Ihren Augen.

Clair. (lachend.) Nehmen Sie sich in Acht, das Wahrsagen ist verbothen.

Gabr. Das Wahr sagen nicht, nur das Wahr sp. echen! Wollen Sie mich auf die Probe stellen? Ich wette um meinen kleinen Finger, daß ich Sie von der Untrüglichkeit meines prophetischen Geistes überzeuge.

Pudel. Warum denn um den kleinen Finger? das ist für unsern Hunger viel zu wenig. Wetten's um was Anderes — um ein Zwanziger — oder um ein Dejeuner a la Fourchette!

Gabr. (lachend.) Ein Gabelfrühstück? — Auch gut — sind Sie einverstanden, Herr Chevalier?

Clair. (lachend.) Es gilt! He, Francois! Ein Gabelfrühstück und zwei Couverts!

Gabr. Also zuerst Ihre Vorzüge! — Ich lese aus Ihren Augen, daß Sie einer der geistreichsten und liebenswürdigsten Männer unseres Jahrhunderts sind, witzig, anmuthig, galant, und durchaus eingebildet — wollte sagen ausgebildet.

Clair. Herr! Sie sind ein Hexenmeister!

Gabr. Bei den Damen haben Sie ein merkwürdiges Glück! Sie kommen — sehen und siegen!

63
Pudel. Ganz Don Juan, aber ohne Muß von Mozart! —

Gabr. Endlich lieben Sie die Wahrheit über Alles, und sind ein entschiedener Feind aller Complimente und Schmeicheleien.

Clair. Vortrefflich! Meine guten Eigenschaften haben Sie alle erathen — aber jetzt haben Sie erst zur Hälfte gewonnen! Meine Fehler? —

Pudel. O ja!

Gabr. (ihn herumdrehend). Fehler? — Sie haben nicht einen einzigen Fehler!

Pudel (für sich). Da hat er recht. — Der ganze Kerl ist ein Fehler.

Clair. Nein! So ein Menschenkenner ist mir noch nicht vorgekommen! Sie haben gewonnen, Herr van der Null! Umarmt Gabriel und geht dann freudig zum Tisch, welchen Francois bereits gedeckt.

Pudel (heimlich zu Gabriel). Sie — da stehen ja nur zwei Teller! —

Gabr. Halts Maul! Für Dich schickt sich's nicht, mit uns zu frühstücken, Du kannst aufwarten! (geht zum Tisch).

Pudel. Aufwarten? — Nein, das thu ich nicht! — aber hinstellen werd' ich mich doch — vielleicht erwisch ich ein Biegel, denn (macht die Pantomime des Stehlens) ich bin zu etwas Höhern geboren! (Stellt sich hinter den Tisch, und sieht von Zeit zu Zeit Wein und Braten).

Dreizehnte Scene.

Vorige. — Schürer — später Francois.

64
Schürer (aus der Restauration zurückspendend). Bitte nur einen Augenblick zu verziehen, lieber Herr von Chrymann, ich werde mich gleich nach einem Wagen für uns umsehen! (tritt vor) Haha! — Was hat der Tropf jetzt von

seiner Ehrlichkeit — nichts! — Wenn mein Plan gelingt, und ich werde Gütterdirektor, so will ich meinen Schnitt schon machen. — Wenn man den Esel an die Krippe stellt, soll er fressen.

Gabr. (für sich). Das ist ja mein Onkel Wirthschafts Rath!

Clair. (zu Gabriel). Sie sind wohl aus einer sehr alten Familie, mein Herr!

Gabr. D aus einer sehr alten! Meine Großmutter war 80 Jahre alt und mein Großvater hätte schon seinen Hundter, wenn er nicht früher gestorben wäre. — D wir sind noch aus einer jener alten Familien welche ihrem Vaterlande stets mit einem wahrhaft vergehrenden Eifer dienten.

Schürer (wird aufmerksam). Der Ton dieser Stimme ist mir so bekannt, und doch scheint sie so verstreut.

Gabr. (fortfahrend). Das weiß man aber auch höheren Orts zu schätzen.

Schürer (für sich, genauer hinsiehend). Das ist ja mein Nefse, der Schneider!

Gabr. Erst gestern hatte ich eine Conferenz mit Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten des Ackerbaues, um ihm einen Onkel von mir, einen gewissen Schürer, für einen bedeutenden vacanten Posten zu empfehlen.

Schürer. Was? — der Schneider hat mich beim Präsidenten empfohlen? —

Gabr. Denn, wenn er auch ein eigensinniger Patron ist, der mich und meine Familie aus Vorurtheil verfolgt, so hat er doch seine Verdienste, und dem Verdienste muß man seine Krone geben.

Schürer (laut). Er wird saubere Kronen austheilen! — Er! —

Gabr. Täuscht mich mein Auge? — mein Onkel Wirthschafts Rath!

Franc. (tritt auf). Herr Cheva-

lier! der Courier mit dem Modejournal! —

Clair. (auffspringend). Das Modejournal! — Geschwind Francois — Feder und Tinte — dem Courier ein anderes Pferd — er muß in einer Stunde in der Residenz bei meinem Schneider sein. (Ab.)

Pudel (hat sich auf Gabriels Platz gesetzt, eine Serviette vorgebunden und will essen).

Franc. (nimmt Schüsseln und die Champagner-Flasche vom Tisch und will Clai-
rence nach).

Pudel (hält ihn am Frackhock). Halt! was überbleibt, a'hört mein! (bittend) Ekelster der Kellner! ehrliche Seele, die Du noch nie einen Gast um einen Kreuzer geschneelt hast! Und was für ein schöner Mann Du bist! —

Franc. (macht sich los). Ach was! (Ab.)

Pudel (mit Messer und Gabel ihm nach). Was? — Du willst nix hergeben? — Du Hallunk! Du Rauber! Du Giftmischer! Na wart, g'freu Dich! (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Schürer. Gabriel.

Schürer. Schau, schau! Wienobel es der Herr Schneider gibt! —

Gabriel. Schneider? — Sieht so ein Schneider aus? — Absolvirter Jurist, Mediziner, Techniker, Philosoph, — correspondirendes Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, und Ehrendiplomsinhaber verschiedener Akademien der Künste und Wissenschaften! Ob Sie lateinisch, griechisch, hebräisch, daldäisch, französisch, englisch, italienisch, spanisch, türkisch, polnisch, russisch

oder böhmisch mit mir conversiren, so können Sie versichert sein, daß ich Ihnen immer deutsch antworten werde.

Schürer. Ich falle aus den Wolken! Du hast wirklich studiert?

Gabriel. Im Kampfe mit den fürchterlichsten Entbehrungen. — Ihr Blut fließt in meinen Adern — Schmach über mich, wenn ich das je vergessen könnte. — Und mit welcher Ehrfurcht habe ich mich Ihrer stets erinnert! — Erst neulich sagten der Herr, Präsident zu mir! Bissen Sie mir keinen tüchtigen Dekonomen zu empfehlen, lieber Schürer? — Sie werden verzeihen, daß ich mir Ihren Namen beigelegt habe! — Gute Excellenz, sagte ich, haben Sie von meinem Onkel Schürer gehört? — Das ist ein Dekonom, wie Sie in ganz Deutschland keinen Zweiten finden. —

Schürer. Das war denn doch ein Bißchen zu viel gesagt!

Gabr. Zu wenig, Onkelchen — viel zu wenig! Seine Excellenz haben die Hände über den Kopf zusammengeschlagen wie ich von Ihrer Erdäpfelkultur gesprochen habe! Es ist aber auch göttlich, welchen Adel Sie diesen an und für sich so ordinären Knollen einzuimpfen verstehen! — Erst neulich habe ich gehört, daß man in Berlin eine Gattung jener durch Sie gebildeten Kartoffeln allgemein als Ananas verspeßt hatte! —

Schürer. (Die Arme ausbreitend.) In meine Arme, du Herzensjunge!

Gabr. (für sich.) Hab' ihn schon, den alten Raben!

Schürer. Du bist also kein so grader, großer Michel, wie dein Vater.

Gabr. Oh! Ich und mein Vater wir passen nicht für einander. Er tragt in schweren dicken Holzschuhen auf der

geraten Straße der Wahrheit, ich schwebte in leichten Seidenschuhen auf den krummen Seitenwegen der Täuschung — er stolpert stuchend bei jedem Schritt vorwärts — ich weiche vorsichtig jedem Steinchen aus, und genire mich gar nicht, auch ein wenig rückwärts zu gehen, wenn ich nicht anders vorwärts kommen kann. Er schießt mit Bomben und Granaten — ich mit Bisquit und Bonbons. Er macht sich mit Rippenstöcken, ich mit Umarmungen Platz. Kurz ich spinne mein Glück wie der Seidenwurm, und ich fürchte des Vaters derbe Faust, der mir das ganze Netz zerreißen könnte.

Schürer. Du scheinst mir ein geschickter, durchtriebener Bursche zu sein, ganz so, wie ich Dich brauche, und wenn Du mir zu meinem Plan behülflich sein willst, so verspreche ich Dir eine Belohnung von 1000 Gulden.

Gabriel.

Befiehl mein Dheim, ich bin da zur Stelle,

Ich folge nach, und ging es durch die Hölle! —

Schürer. Also höre! der alte Graf Holmberg, der Gutbesitzer von Taubenhain, hat seinen Neffen in Ermanglung näherer Verwandten zum Universalerben eingesetzt. Dieser scheint sich jedoch nicht viel um die Handhabung gutsherrlicher Pflichten und Rechte zu bekümmern, sondern überläßt das Ganze einigen ältern Verwandten. Das erste Geschäft dieser Leute war, den Güterdirektor Ehrmann zu pensioniren. Die erledigte Stelle möchte ich erlangen! — Die hohe Verwandtschaft jedoch traut mir nicht recht. Ich werde Dich dem alten Ehrmann vorstellen, suche ihn für Dich zu gewinnen — er hat die Macht, Dich auf dem Schlosse einzuführen, denn wenn er auch seine

Schwächen hat, und sich z. B. auf seine Broschüre über Stallfütterung entsetzlich viel einbildet, ist er doch als ein rechtschaffener Mann bekannt. Er wird Dich unterstützen, auf's Schloß zu kommen — und haben wir den einmal hinter uns —

Gabr. Dann haben wir's nur mit der Haute volee und dem Grafen selbst zu thun, und da bin ich in meinem Fahrwasser; eh noch die Sonne morgen untergeht, sind die Feinde besetzt, ich lege meinem großen Ohm das Dispositions-Patent zu Füßen.

Schürer. Wenn Du Geld brauchst, meine Kassa soll für Dich geöffnet sein. — Still, da kommt Ehrmann! —

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Ehrmann.

Ehrm. (tritt auf, mit der Uhr in der Hand aus der Restauration). Nun, lieber Freund, noch kein Wagen da? Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, und ich möchte noch gerne einen Sprung in die hiesige Buchhandlung machen.

Gabr. (zu Ehrmann). Verzeihen Sie, wenn ich mir eine Bemerkung von Erlaube. Der hiesige Buchhändler ist keinen Kreuzer werth!

Ehrm. Wie so, mein Herr? —

Gabr. Ich war bei ihm, um das Beste, vorzüglichste, unübertrefflichste Werk zu kaufen, was je über Stallfütterung geschrieben worden ist, aber der Laie kennt nicht einmal den Namen des Verfassers. —

Ehrm. (piktirt). Das unübertrefflichste Werk über Stallfütterung? Diese Behauptung scheint mir denn doch ein wenig kühn zu sein. — Ich kenne einen Mann, der gestützt auf dreißigjährige Erfahrung —

Gabr. (ihm in die Rede fallend). Ich bitte Sie, — auch ich bin Dekonom — auch ich besitze Urtheilskraft und behaupte, daß das genannte Buch ein Meisterwerk, und alle Dekonomien Stümper sind gegen den Verfasser zusehen.

Ehrmann (beleidigt). Erlauben Sie! —

Gabr. (aufgeregt). Ich erlaube gar nichts! — Nur Unverstand oder Neid kann die Verdienste eines Mannes anlasten, der werth wäre, lebendig in Feuer vergoldet und in Gips gegossen zu werden.

Ehrm. (bigig). Aber mein Herr — ich habe auch ein Buch — —

Gabr. Schmarn! —

Ehrm. (streng). Sie wagen es? —

Gabr. Alles Schmarn gegen das Meisterwerk meines unübertrefflichen Ehrmann! —

Ehrm. (höchst angenehm überrascht). Wie mein Herr? —

Gabr. Schweigen Sie! — Wer mir den Mann antastet ist mein Todfeind!

Ehrm. (schreiend). Ich selbst bin ja Ehrmann! —

Gabr. (Das höchste Erstaunen affektirend). Wie? was? Sie sind Ehrmann? — O so empfange meine Hulsdigung, unsterblicher Gründer der Agrikultur! —

Schürer. (für sich). Das ist ein herrlicher Junge! —

Gabr. (zu Schürer). Und Sie, Sie kennen diesen Mann, und haben mich nicht aufmerksam gemacht? O das werde ich Ihnen nie verzeihen!

Schürer. Sie haben mir ja nicht Zeit gelassen die Herren einander vorzustellen. (auf Gabriel.) Herr —

Gabriel (ihn unterbrechend). Van der Null, Kapitalist — —

Schürer (fortfahrend). Welcher sich außerordentlich für Dekonomie interessiert, und jetzt zu seinem Vergnügen reist.

Ehrm. (freudig). O vortrefflich! — Da hätte ich ja einen Collegen gefunden! — Mein Herr, Sie müssen mit uns nach Taubenhain, damit wir uns näher kennen lernen! —

Sechzehnte Scene.

Vorige. Pudel.

(Aus dem Wirthshause angestochen mit einer Weinflasche.)

Pudel. Vivat die Raben sollen leben! Juchhel! Das ist a Goresvetter!

Gabr. (leise zu ihm). Geh zum Teufel!

Ehrm. (zu Gabriel). Ah! Sie haben einen Jokai? —

Gabriel. Versteht sich! — Ich habe immer meine Equipage bei mir!

Pudel (für sich, indem er das Stiefelputzen andeutet). Und ich putz die Equipage! —

Ehrm. (zu Gabriel). Vortrefflich! — so fahren wir gleich Alle miteinander in Ihrer Equipage nach Taubenhain.

Pudel (für sich). Ueh!

Gabriel (verblüfft). Wie? — Sie wollten?

Ehrm. Sie nehmen uns doch mit?

Gabriel. O ja — —

Ehrm. (zu Schürer). So kommen Sie, Freund, holen wir unsere Reisefäcke, und machen wir uns gleich auf den Weg! Auf Wiedersehen, Herr van der Null! — (Im Abgehen, indem

er Schürer unter den Arm nimmt.) Ein
scharmanter, junger Mann! —

Schürer. Und äußerst wissen-
schaftlich gebildet — ich kenne ihn
schon lange! Wir werden Ehre mit
ihm einlegen! — (Weibe ab.)

Siebenzehnte Scene.

Gabriel, Pudel, gleich darauf
Clairence.

Gabriel (in Verlegenheit auf- und
abwendend). Verfluchte Geschichte! —
Da hab' ich mich schön verhaspelt! —

Pudel (ihm nachgehend). Was ha-
bens denn? —

Gabriel (wie vorher). Die Equi-
page ist mir so aus dem Maul ge-
fahren! — Wo nehme ich jetzt einen
Wagen her?

Pudel (wie oben). Ich hau wo'n
Kutscher vom Bod! — Ich hoff', er
wird mir's doch nicht übel nehmen. —

Gabriel (wie vorher). Ich werde
als Lügner dastehen, und mein ganzes
schönes Gebäude stürzt in Trümmer!

Pudel (wie vorher). Aber so lau-
fens nur mit so, als ob Sie ein Loch
in die Welt treten wollten! —

Claire. (indem er aus der Restau-
ration tritt). So — der Courier ist ex-
pedirt — bis morgen Mittag wird der
Pariser Lion die ganze deutsche Res-
denz verblüffen. —

Gabriel (auf ihn zustürzend).
Schönster Mann der Welt, haben Sie
keine Equipage? — Ich habe die mei-
nige zu Hause vergessen. —

Pudel. Sie is auf'm Schreibtisch
liegen blieden!

Claire. (zu Gabriel). Wozu brau-
chen Sie denn eine Equipage? — Aha
— Sie wollen gewiß die Weltfahrt
mitmachen?

Gabriel. Ganz recht!

Claire. Mit größtem Vergnügen!
Gabriel (entzückt). O göttlicher
Adonis! —

Claire. Aber ich habe selber keine
Equipage!

Gabriel (aufschreiend). Sie ha-
ben keine? — Niederträchtig! —

Pudel. Pfui Teufel! Schamens
Ihnen! — Mit einmal einen Wagen
z'haben! Jedes Milchweib fährt jetzt
schon in ihrem eigenen Wagen! —

Achtzehnte Scene.

Vortge. Lord Hamilton. James.

Ham. (tritt hinkend auf — den
Arm in der Schlinge, von James geführt).
Goddam — ich jage mir eine Kugel
durch den Kopf! —

Claire. Was ist Ihnen denn ge-
sehen, Hamilton? — Haben Sie
den Preis gewonnen?

Ham. (desperat). Ich nicht — ein
anderes ganz unbekanntes Ros hat
den Preis gewonnen! —

Claire. Ist Ihr Pferd denn ge-
stürzt, Mylord?

Ham. Herr! — Wie können Sie
glauben, daß mein Pferd so dumm ist?
— Ich bin gestürzt!

Pudel. Dann hätt' er's Ros auf
sich sollen reiten lassen!

Ham. Ich habe mir die Hand
verstaucht, und kann nun die Wett-
fahrt nicht unternehmen! O, ich möchte
verzweifeln! —

Gabriel (plötzlich von einem Ge-
danken ergriffen). Deshalb habe ich Ih-
retwegen morgen ein Duell mit einem
schottischen Pair! —

Ham. (zu Gabriel). Ein Duell? —
Woinetwegen? Wer sind Sie, mein
Herr? —

Claire. Herr van der Null! Ein

berühmter Künstler und intimer Freund von mir. —

Gabr. Der Schottländer unterstand sich zu behaupten, daß Sie sich vorsehnlich die Hand verstaucht hätten, um die Wettfahrt nicht mitzumachen, weil Sie befürchteten, sich mit Ihren miserablen Wagenpferden eine neue Schlappe zu geben.

Ham. (gereizt). Goddam! — Meine Pferde miserable? — Und Sie nahmen sich meiner an? —

Gabr. Sie sind ein elender Lügner, sagte ich, Hamilton's Pferde sind mehr werth, als der edle Lord selber! — Seine Wagenpferde sind so ausgezeichnet, daß ich um mein ganzes Vermögen wette, ich erreiche in des Lords Equipage um fünf Minuten früher das Ziel, als Sie Alle! Fahre nicht einmal allein, nein, ich nehme noch drei Personen mit! —

Ham. (entzückt). Im Ernst, mein Herr, Sie wollten meine Ehre vertreten? —

Gabr. Mein Wort darauf, ich vertrete sie — her mit der Equipage! —

Ham. (Indem er James einen tüchtigen Rippenstoß gibt). Meinen Wagen! (James läuft ab — Hamilton schnell zu Gabriel hinkend, und ihn umarmend.) Herr, fahren Sie! — Sagen Sie! Werfen Sie um! — das geniert mich nicht!

Pudel. Schamster Diener! —

Ham. Brechen Sie Arme, Beine, Rippen — ich lasse Sie kuriren — nur siegen Sie! — Ah! da kommt der Wagen! (James fährt mit einem eleganten Wagen im Hintergrund vor) Auf dem Kampfplatz Sir! (Indem er Clarence unter den Arm nimmt) Und wir Chevalier wollen auf den Balkon — von dort können wir die ganze Fahrstraße übersehen! — (zu Gabriel) Viel Glück,

Sir — viel Glück! — Auf Wiedersehen am Ziel! (binkt mit Clarence in die Restauration ab).

Gabr. Hahaha! — Nun, was sagst Du, Pudel? —

Pudel. Wir sind zu etwas Höherem geboren!

Gabr. Wir haben zwar bis jetzt kein Quartier — keinen Kreuzer Geld — aber wir haben Equipage! ##

Neunzehnte Scene. *ih*

Ehrmann — Schürer — Vorige (mit Reisetaschen). Hamilton, Clarence und Gäste (erscheinen auf dem Balkon und der Terrasse — aus allen Fenstern Neugierige).

Ehrmann. Nun Herr van der Null, wir sind reisefertig.

Schürer (erkant). Er hat richtig eine Equipage! —

Gabr. Nur g'schwind einsteigen — Sitz auf, Pudel!

Pudel. Ich mit — aber die Andern! —

Gabr. und Pudel (drängen Ehrmann und Schürer zum Wagen, und schieben sie gewaltsam hinein, Gabriel springt auf den Bock, schwenkt den Hut — auf dem Balkon und der Terrasse schwenken Alle Hüte und Tücher).

Chor.

Zum Wettkampf! zum Wettkampf! Erreicht das Ziel mit Glück!

Und kehrt mit dem Preise als Sieger zurück! Vivat! Vivat!

Ende des 1. Actes.